

Inhalt

1.		Freude an lebendiger Vielfalt	9
2.		Öffentliche und gewerbliche Flächen voller Leben	11
		Koevolution als Grundprinzip der biodiversitätsfördernden Grünflächengestaltung	11
		Wir können Tiere pflanzen	13
		Von den Auerochsen lernen: naturnahe Pflege fördert die Biodiversität	14
		Die Natur hat einen langsamen Pulsschlag: invasive Neophyten vermeiden	15
3.		Besonderheiten naturnaher Vegetationstechnik	19
		Schlechte Böden gibt es nicht	19
		Steinreich werden	20
		Mit Gehölzen einen Rahmen schaffen	23
		Säen oder Pflanzen, das ist hier die Frage	24
		Hilfe beim Eingewöhnen: Pflanzen in mineralische Vegetationstragschichten	27
		Gute Bodenvorbereitung für erfolgreiche Einsaaten	27
		Jetzt wird gesät	29
		Im ersten Jahr das Mähen nicht vergessen	31
4.		Biodiversitätsförderung auf repräsentativen Flächen	33
		Gute Gestaltung schafft bewohnbare Räume	33
		Gestaltung hat Vorrang	34
		Profiwissen ist gefragt	35
5.		Natürlich schön: gestalterisch anspruchsvolle Pflanzungen	37
		Natürliche Schmuckstücke	37
		Mager oder nicht mager, das macht bei der Anlage den Unterschied	37
		Wissen, was bei der Pflege zu tun ist	39

6.		Bäume und Sträucher als Rückgrat der Flächen	43
		Sträucher schaffen Räume: Pflanzung einheimischer Wildsträucher	43
		Bäume sind Freunde: biodiversitätsfördernde (Schatten-)Bäumen pflanzen	48
7.		Blühende Wiesen und Säume	55
		Weniger ist mehr: Pflegeumstellung bei Flächen mit hohem Potenzial	55
		Das Bunt der Felder:	
		Einsaat einjähriger Wildpflanzen als kurzzeitige Zwischenbegrünung	58
		Natur auf Zeit:	
		Einsaat kurzlebiger Wildstauden als mehrjährige Zwischenbegrünung	61
		Bunte Inseln im Pflastermeer:	
		Einsaat niedriger Wildstauden ohne Substrataustausch	64
		Bunte Flächen und wenig Pflege:	
		Einsaat niedriger Wildstauden mit Bodenaustausch	67
		Alternative zum Einheitsteppich:	
		Einsaat eines Blumenkräuterrasens (auch zum Spielen und Lagern)	72
		Traumhaft schön: die standortgerechte Blumenwiese	76
		An den Rändern tobt das Leben:	
		Einsaat einer Saummischung ohne Substrataustausch	80
		Besser Schafe als Mulcher: Beweidung zur Erhöhung der Biodiversität	85
		Naturschutz im Kopf: wilde Ecken wertschätzen	87
		Ans nächste Jahr denken: Frühblüher pflanzen	89
8.		Funktionsflächen als Lebensräume	93
		Der naturnahe Tausendsassa: Wildblumenschotterrasen auf Wegen und Plätzen	93
		Grüne Wege: Pflaster- und Plattenbeläge mit Fugeneinsaat	97
		Der Tiermagnet: Trockenmauer als Lebensraum und Gestaltungselement	100
		Hoch hinaus: Dachbegrünungen	104
		An der Wand entlang: Fassadenbegrünung	108
		Essbare Stadt: Wildpflanzen und Nutzpflanzen zum Ernten	112
		Lebendig schön, statt technisch: Sickermulde und Sickergraben	116
		Wasser zieht an: Teiche und andere Kleingewässer	120

9.		Biotopelemente ergänzen heimische Pflanzen	125
		Verborgene Vielfalt: Lebensraumholz, nicht Totholz	125
		Schöner wohnen: Asthaufen als Lebensraum nicht nur für Igel	127
		Wohnungen für viele: Biotopelement Steinhaufen	128
		Wasserstellen: nicht nur für Vögel	130
		Manchmal ist kahl besser: Rohbodenflächen für Wildbienen und Schwalben	132
10.		Naturverträgliche Architektur mitdenken und umsetzen	135
		Endstation Glasscheibe	135
		Verlockende Feuchtigkeit und unüberwindliche Bordsteinkanten	136
		Absturz in unentrinnbare Tiefen	137
		Gefährliche Erleuchtung	138
		Neuer Wohnraum für alle	138
11.		Natur macht glücklich – Wünsche als Ressourcen nutzen	141
		Begeisterung ist ansteckend: Information und Beteiligung als Voraussetzung	141
		Für naturnahe Umgestaltungen entwickelt: das »Dillinger Modell«	142
		Ein informierter Blick erhöht den Naturgenuss	144
		Was darf's denn sein?	146
12.		Die Herausgeber	154
13.		Gemeinsam Biodiversität fördern	159
14.		Beispielhafte Beschreibung von naturnahen Bauweisen	161
		Aufwand bei Anlage und Pflege	196
15.		Anhang	197
		Informationen zur Förderung der Biodiversität	197
		Fortbildung oder Zertifizierung im naturnahen Gartenbau	197
		Literaturauswahl zum Weiterlesen	198
		Register der Pflanzennamen	199
		Sachindex	203